

Rund um ein Hausbuch

Autor(en): **Fischer, Eduard**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Oltner Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **23 (1965)**

PDF erstellt am: **21.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-658882>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Rund um ein Hausbuch

Von Eduard Fischer, Stadtarchivar

Das Stadtarchiv ist glücklicher Besitzer eines Hausbuches Büttiker. Es ist datiert und mit dem Namen versehen, so daß über die Herkunft nicht der geringste Zweifel bestehen kann. Daß es von einem Gerber stammt, macht es ohnehin wertvoller als übliche Hausbücher, die oft bloß Abrechnungsbücher sind. Selbst dann noch haben solche Dokumente Archivwert, denn durch sie lassen sich Preise und Löhne der Zeit feststellen, von denen gar oft die genauen Zahlen fehlen. Aber es gibt noch interessantere Hausbücher, gleichsam Hauschroniken, die alles mögliche in bunter Fülle enthalten und damit geradezu zu einer Fundgrube werden; ein solches Exemplar ist das erwähnte Hausbuch.

Es stammt von einem gewichtigen Vertreter der Johannes-Linie, nämlich vom Gerber Johann Büttiker-Schenker (1762—1840). Er war ein Sohn des ermordeten Urs Joseph, was im Buch mit folgenden Worten eingetragen ist: «Den 16ten Hornung 1797 ist mein Vatter gestorben mit Nahmen Urs Joseph Büticker, und hat ihn ein Metzger mit Nahmen Andony Keiser, Lächemetzer in Dornach, bey Schouburg auf dem Basler Boden meüchelmörter um das Läben gebracht. Und den 15ten Herbstmonat 1797 ist sein Infendary gemacht worden und hat oberflechlich unersuocht Mittel erzeugt — 72 000 Gulden.» — Wie hier, so meldet das Buch noch auf anderen Seiten, was sich in Familie und Verwandtschaft an Freud und Leid zugetragen. Er betrieb eine Gerberei, die innert zehn Jahren sein Vermögen von 28 000 auf 45 000 Gulden anwachsen ließ; vom Ersparten verwendete er fortwährend einen Teil zu Landkäufen oder zu Umbauten an seinem Haus und der Gerbe auf der Husmatt im Kleinholz. Die Landwirtschaft hatte er an einen Lehenbauer verpachtet und führte mit ihm genau Rechnung. Da seine Ehe kinderlos blieb, ist es verständlich, daß er seine Hilfe sehr viel zu Bürgschaften in der Verwandtschaft leistete, und was besonders rühmenswert ist, er und seine Frau waren auch Gütäter. Einem halben Dutzend Studenten standen sie bis zur Primiz mit Geld bei, und in die neue Stadtkirche draußen vor dem Obertor stifteten sie 1814 den Frauenaltar samt den Altarbildern dazu; den Altar lieferte der Altarbauer Jost Pfister in Luzern, die Bilder dazu «der Moller Xavery Hecht von Willisau»; Frau Büttiker-Schenker stiftete ferner das Hauptaltarbild, das vom Maler Martin Disteli entworfen, schließlich durch Sebastian Gutzwiler ausgeführt wurde. Wir müssen es uns raumeshalber versagen, weitere Details aus dem Hausbuch mitzuteilen, erinnern uns dabei aber der im Stadtarchiv liegenden Oltner Familienbücher und Zunftakten, und dort fanden wir noch einmal eine Menge interessanter Hinweise zur Familiengeschichte der Büttiker und möchten davon ein paar Proben geben.

Wie auch aus dem beigelegten Stammbaum hervorgeht, sind in Olten zwei Linien zu unterscheiden, begründet von den Brüdern Johann und Melchior von Neuendorf, die 1612 und 1628 in Olten Bürger wurden. Melchior war Bauer, seine Nachkommen blieben sechs Generationen lang diesem Beruf treu, wechselten endgültig zu verschiedenen Kleingewerben über und starben schließlich zu Beginn dieses Jahrhunderts aus. Sie nahmen eine deutlich absteigende Entwicklung, saßen bloß viermal in Behörden und weisen in der ganzen Reihe nur einen einzigen Gebildeten aus. Dieser, der Jurist und Regierungsrat Eugen Büttiker (1858—1913), verdankte sein geistiges Erbe der nahen Blutsverwandtschaft seiner Eltern, die Cousin und Cousine waren, eines Zusammentreffens, das bekanntlich zu hochbegabten Nachkommen, aber auch zu ihrem raschen Aussterben führen kann, was gerade da eintraf.

Die andere, die Johann-Linie, erwies sich als bedeutend tätiger und aufsteigender in jeder

Beziehung bis in die Gegenwart. Ihr Stammvater war ein Metzger, und auch hier blieb man vorerst bei dem ererbten Beruf, ging dann ebenfalls zu verschiedenen Kleingewerben über und um 1750 entscheidend zum Gerberberuf. Noch der Vater des ersten Gerbers war Metzger gewesen, aus welchem Beruf, wie man auch anderwärts beobachten kann, gern und naheliegend zum Gerber hinüber gewechselt wird. Außerdem aber war da auch ein starkes mütterliches Erbe von den Frey her vorhanden, die damals in der Stadt eine führende Stellung einnahmen und neben tüchtigen Handwerkern auch Gebildete und Ratsleute aufweisen konnten. So hatten sich im günstigsten Sinne zwei gesunde Familienströme gefunden, die einmal als erfolgreiche Gerber und Lederhändler fast bis in die Gegenwart hinein tätig blieben, anderseits rund zwanzig Gebildete, wie Pfarrherren, Ordensleute, Lehrer, Juristen und Ärzte hervorbrachten, dazu ebenso viele Ratsleute und Beamte.

Dabei ist auch jener Fälle zu gedenken, wo über die Frauenseite hinweg das Erbe in andere Geschlechter hinübergetragen wurde und schöne Früchte trug, bei den Oltner Familien Schmid, Munzinger, Kümmerli, Frey, Disteli, Glutz in Hägendorf usw., und nochmals mit den Oltner Geschlechtern Christen und von Arx, beides Doktorsfamilien, mit dem verdienstvollen Dr. med. Adolf Christen und dem ehemaligen Spitalarzt und Geschichtsforscher Dr. med. Max von Arx, einem großen Förderer der Oltner Familienforschung.

Manches in einem solchen Überblick ist endgültig vergangen, etwa auch wenn wir noch anführen wollten, daß die Büttiker als Zunftmeister «einer ehrenden Meisterschaft der Schuemacher undt Gärberen in den drey untern Vogteyen» geamtet haben, wie das Zunftbuch im Stadtarchiv ausweist. Aber es ist nur scheinbar vergangen, lebt vielmehr noch in den Nachkommen, in Häusern, Stiftungen und Dokumenten mit uns in der Gegenwart; man muß es bloß beachten und ihm eine Weile Ohr und Auge schenken, so erweist es sich immer noch erstaunlich lebendig.